

Hirten - Hüten - Behüten

von Dipl.-Ing. Martin Bienerth



*Hüten bedeutet
Verantwortung zu
übernehmen*

Seit urdenklichen Zeiten sind die Menschen mit dem Hirtenwece verbunden. Im Laufe der Zeit hat sich jedoch der Begriff des "Hirten" gewandelt. Martin Bienerth befaßt sich im folgenden Beitrag mit Gedanken zum Hirtentum.

Der Begriff „Hirt“ läßt sich heute etymologisch folgendermaßen erklären:

indogermanisch: *kerdh(o)*

germanisch: *herdo*

gotisch: *hairdeis*

altnordisch: *hirdir*

angelsächsisch: *hierde, hirde,*

heorde

altsächsisch: *hirdis*

althochdeutsch: *hirti*

mittelniederdeutsch: *hirt(e),*

herte

(Louis Carlen, *Das Recht der Hirten*, 1970)

Gedanken zum Hirten

Nach Jakob Grimm (1785-1863), dem Begründer der ger-

manischen Sprach- und Altertumswissenschaften, waren die Hirten als die „bestellten Hüter einer Herde Haustiere“ definiert. Und im Schweizerdeutschen Wörterbuch heißt Hirt sein, „das Vieh zur Weide treiben und hüten“.

Die Bewohner auf den Höhen von St. Martin benutzen heute den Begriff „hirten“ auch für das Versorgen des Viehs in den Ställen. Zu diesen Stallarbeiten gehören misten, füttern, melken, tränken und striegeln.

Man erkennt bald, wie weiträumig und auch vielbe-
deutend die Begriffe „Hirt“

oder „hirten“ in Erscheinung treten können, wenn man sich etwas mehr damit beschäftigt.

Im deutschen Sprachgebrauch wird der Begriff „Hirt“ ja auch im kirchlichen und weltlichen Bereich eingesetzt. Christus wird als Hirte bezeichnet ebenso wie Geistliche, Pfarrer und Bischöfe (siehe die Hirtenbriefe), oder wie eine Schweizer Quelle zeigt, wenn sie 1533 sagt: „So nun unser Land aus Abgang des Landammanns ohne Hirten war“. (Schweizerisches Idiotikum, II, 1647)

Wandel des Hirtenbildes

Das Bild des Hirten verwandelte sich. Es waren nicht mehr nur die Einheimischen, die die Arbeit als Hirten auf den Alpen versahen.

Richard Weiss, 1941: (S. 272): „Vielfach sind es Grundbesitzlose, die sich den Sommer über als Hirten und die übrige Zeit des Jahres als Tagelöhner und Knechte durchbringen, manchmal auch geistig absonderliche oder beschränkte Leute, die sich in einer dumpfen Naturverbundenheit besser mit den Tieren als mit den Menschen verstehen, oder dann Einzelgänger, welchen die Alp willkommene Einsamkeit und Ungebundenheit bietet, gelegentlich auch allerlei Schwärmer, welche in der Berggöde ungestört ihren Geschichten nachhängen können.“

Ausländer, Unterländer und Städter verbringen heute

in großer Zahl einen oder mehrere Sommer auf den Alpen in Graubünden. Sie sind die Nomaden der Moderne. Und mit ihnen kam auch deren Kultur mit auf die Alp. Sie sind Aussteiger, Einsteiger, Aufsteiger, wenn auch nur für drei Monate. Die wichtigste Veränderung meines Erachtens war und ist jedoch die Tatsache, daß diese „neuen Äpler“ heute Fragen stellen, die bisher nicht in dem Maße gestellt worden sind. „Warum ist das so, wieso geht das nicht auch anders?“ Alte Gewohnheiten und auch Werte wurden hinterfragt.

Aus diesem Grund hat sich auf den Bündner Alpen auch einiges geändert. Es blieb einfach nicht mehr alles so, wie es einmal war. Mir fallen in diesem Zusammenhang einige Zeilen von Richard Weiss (S. 328 ff) ein, wie treffend er die Situation der Hirten vor 50 Jahren beschrieb: „Die Wohn-Verhältnisse der Äpler tragen den Stempel ertümlicher Einfachheit. Man widmet ihnen wenig Sorgfalt; denn man rechnet damit, daß die Äpler bedürfnislos und abgehärtet genug seien, um diese Lebensweise zu ertragen, um so mehr, als sie sich auf ein Viertel des Jahres beschränkt.“

Änderung der Ansprüche

Heute gehört es zum Standard einer modernen, großen Kuhalp, daß die ÄplerInnen eigene Betten haben und die Almgebäude mit sanitären Anlagen wie WC, fließend Kalt-

und Warmwasser, einer Dusche und einer Waschmaschine eingerichtet sind. Zufahrtswege und Strom sind überwiegend Selbstverständlichkeiten geworden, „Handys“ zur pausenlosen Erreichbarkeit tauchen bei HirtInnen auf und mancher Senn geht mit seinem „Laptop“ in die Abgeschiedenheit. Apropos Einsamkeit! Dieser Wert geht gerade durch diese neuen Medien auch in den Bergen verloren, man kann ja hinter jedem Busch und Stein angeklingelt werden.

Gedanken zum Hüten

Im Begriff „Hüten“ liegt auch das Wort „Hut“. Ein Hut beschützt alles, was darunter liegt. Ein Hirt ist also verantwortlich, das zu schützen, was unter im liegt, und das ist seine Herde. Der beste Schutz für einen Haufen Tiere setzt sich zusammen aus verschiedenen Elementen.

Am Alpenanfang sind die Tiere, die auf einer Alp zusammen kommen, noch keine Herde. Sie kommen aus den ver-



schiedensten Ställen und in jedem Stall gibt es ein eigenes Leittier. Ein Hirt muß also dafür sorgen, daß er als allererstes aus einem Tierhaufen eine Herde aufbaut. Er selbst muß zum Leittier werden. Eine kräftige Stimme aus dem Bauch, Konsequenz (z.B. immer der gleiche Platz im Stall beim Melken) und Rythmus (z.B. immer zur gleichen Zeit

*Der lange Weg (o.)
Hirtenunterschlupf (u.)*



*HirtInnen sind nur
draußen, bei Hitze,
Regen oder Schnee*

BEWEGUNG · TRANSPORTE BEGÜNNUNGEN

Andreas Silberberger

A-6361 Hopfgarten, Bahnhofstraße 8
Tel. 0 53 35/22 52, 25 18, Auto-Tel. 0 663/59 7 31

GESMBH & CO KG



NEU

Zur Verfügung stehen an Baumaschinen:

Bagger-CAT 325LN = CAT-Laderraupen • Allrad + Mobilbagger = Spinne KAMO 4 x = Spinne KAMO 4 x mobil = CAT-Lader = LKW-Allrad, 2-Achser + 3-Achser = Spezialbohrlafette für Sprengstrecken = Kleinbagger = Bagger-CAT 320

Ausführung sämtlicher Erdarbeiten sowie
FORST- und ALPWEGEBAU
Begrünungsmaschine für
Wegböschungen, Skipisten usw.

nach Hause treiben) kommen ihm dabei zu Hilfe, dieses Ziel möglichst bald zu erreichen.

Entscheidungen des Hirten

Ein Hirt muß auch Entscheidungen treffen lernen.

Die Weideeinteilung für das ganze Jahr ist Voraussetzung, damit das Vieh bis zum Sommerende genügend Futter findet. Nehmen die erreichbaren Futterplätze gegen Herbst wegen falscher Weideeinteilung ab, versuchen die Tiere, in gefährlichere Gebiete zu gelangen, um ihren Hunger zu stillen, und das kann tödlich sein.

Die tägliche Weideentscheidung ist ebenfalls von Bedeutung. In Abhängigkeit vom Gesamtweideplan, von Wetter und Witterung (z.B. nasser Hang) muß der Hirt immer wieder neu bestimmen, wo er mit den Tieren hin will. Er kann das Vieh nicht einfach laufen lassen.

Wenn die Tiere zu bestimmten Zeiten wieder im Stall sein sollen, muß der Hirt Zeiträume kalkulieren können und strategisch denken lernen. Bei plötzlichem Wetterwechsel

muß er in der Lage sein, vorausblickend die Herde in sicheres Gebiet zu bringen.

Und manchmal muß ein Hirt auch sehr spontan entscheiden, wenn er bemerkt, daß zum Beispiel ein Tier sich versteigt. Dann gehört Fingerspitzengefühl dazu, die richtige Entscheidung zu fallen. Manchmal ist ein Nichtstun und Abwarten mehr wert als vorschnelles Handeln, manchmal genügt ein Stockwink, ein Schrei, ein Rufen oder nur die eigene Präsenz, um ein Tier zur Umkehr zu bewegen.

Gedanken zum Behüten

...-behüten-bewahren-beaufsichtigen-beschützen-bewachen-betreuen-im Auge behalten-nicht aus den Augen lassen-nachsehen-sich kümmern-umsorgen-sorgsam behandeln-....

Wenn ich diese Begriffe, die alle gleichbedeutend für behüten einsetzbar sind, auf meiner Zunge zergehen lasse, wird mir ganz anders. Es zeigt das weite Spektrum, mit dem sich der Hirt mit seinen Tieren oder seiner Herde befassen sollte. Ein guter Hirt ist demnach einer,

der diese Eigenschaften zu einem Großteil in sich trägt und auch noch in der Lage ist, die körperlichen (viel Laufen bei Wind und Wetter), geistigen (das Aushalten der Einsamkeit) und seelischen (wenn ein Tier verendet) Anstrengungen einer Hirtenschaft einen Sommer lang durchzustehen.

Für einen Hirten gibt es kaum ein schöneres Hochgefühl, wenn er die Zufriedenheit seiner Tiere spürt. Und das erreicht er vor allem, wenn seine Tiere genug Futter, genug Wasser zum richtigen Zeitpunkt, ausreichend Salz und genügend Ruheplätze und -zeiten haben.

Berichte vom Hüten früher

„30 Tage waren wir auf Guraletsch, es waren die schönsten Tage für die Hirten. Wenn die Tiere oben waren, hatte der Hirt seine Ruhe. Die Hütte gab es damals noch nicht. Früher gab es nur die Hälfte der Alpenrosen als heute. Anfangs Sommer mußten wir die Kühe bis ganz weit nach oben treiben. Das war eine heiße Sache mit dem Grat.

Im Pruetz ist man abends auch nochmal rauf, da haben wir versucht, um 18 Uhr mit Melken fertig zu sein, und dann sind wir alle rauf, es mußten alle mit vom Personal. Die Kühe waren fast wie aufgehängt da oben an den steilen Hängen, und abends vor dem Dunkelwerden gings nach Muledg Veder. Zusenn und Schweinehirt gingen mit. Es gab Kühe, die sind nicht hoch gegangen und andere sind gestiegen

wie die Gemsen. All die Jahre haben wir keine Kuh verloren, aber einmal auf dem Weg zum Guraletsch hat sich eine überschlagen.

Für die Erwachsenen, Senn, Zusenn und Großhirt, war das Melken eine harte Arbeit. Wir zwei Knaben, der Schweinehirt und ich, 12-jährig als paster pign, trugen die Verantwortung, daß die Kühe zusammen blieben.

Nach getaner Arbeit, so zwischen 7 und 8 Uhr gab's dann Frühstück, Polenta, Käsehörnli, lauwarmer Milch direkt vom Euter mit Brot, Butter und Käse.

Gestärkt trieben wir zwei Hirten die Kühe auf die Tagesweide, die je nach Witterung mal höher und weiter, bei Regen unten im Waid war.

Ungeschriebenes Gesetz

Dazumal bestand noch ein ungeschriebenes Gesetz, daß die Kühe mindestens 30 mal nach Guraletsch bis 2400 m Höhe hinauf getrieben werden mußten. Für uns zwei Hirten und die Tiere ein anstrengender Aufstieg von ein bis zwei Stunden. Der Senn führte genau Buch über die Einhaltung der 30 Tage. Der Aufstieg lohnte sich, denn einmal oben, konnten wir Hirten vier bis fünf Stunden faulenzten und den Schlaf nachholen.

So gegen 16 und 17 Uhr kehrten wir mit den Kühen wieder zurück in den Stafel, denn die Euter waren durch das feine, hochalpine Gras

prall voll. Dann gabs für uns zwei Hirten z'Mittag.

Das Melken am Abend war um einiges mühsamer als am Morgen, denn durch die Hitze, die vielen Bremen, Mücken und Fliegen waren die Kühe sehr unruhig. Da kam es schon vor, daß ab und zu der Melkeimer umkippte und die Milch über den Stafel floß.

Tagesabschluß

Zum Abschluß des Tages mußten wir zwei Hirten die Kühe auf eine Nachtweide treiben und hüten, bis sie so gegen 22 Uhr satt waren und sich im Muledg Veder zur Ruhe legten.

Für uns war nun ein 18 Stunden Tag zu Ende und wir fielen müde ins Stroh." (Erinnerungen von Wendelin De-



Berührung zwischen Mensch und Tier

rungs, der 1948 als Hirt auf Alp Rischuna arbeitete).

Der richtige Hirte von 1903?

Der richtige Viehhirt soll das seiner Obhut anvertraute Vieh von morgens früh bis abends spät unter strenger Aufsicht halten: auf der Weide, am Brunnen, im Stall, auf dem Weg vom Stall auf die Weide. Er sollte wissen, ob jedes Stück seinen Hunger auf der Weide oder seinen Durst am Brunnen gestillt hat. „Ein Hirt sollte seine Tiere Stück für Stück kennen“, schreibt der Alphirt vom

Ob der Ebene, halb zwölf. Heute nacht hat es geregnet und gewittert, angefeuchteter Boden. Der Hang ob' der Ebene war meine Hüteidee, weil ich dachte, es reißt auf und das Gras wird trocken. Es kam nicht so, die Wolken blieben, das Gras war noch immer naß und es begann zu nieseln. Die Kühe fingen zu rutschen an. Ich mußte mein Frühstück abbrechen, wie so oft. Keine Kuh durfte mehr höher steigen, runter treiben war auch zu gefährlich. Sie mußten am Hang entlang laufen, bis sie in Rutschsicherheit waren. Ich ließ sie langsam zum Tobelziehen, nur begleitend, einige Kühe rutschten trotzdem. Eine legte sich am Lawinenzug vor dem Tobel von Grava unterhalb vom Schlangenweg auf den Bauch. Als hätte ihr jemand die Füße weggerissen. Doch sie hat sich wieder gefangen.

Das Beobachten und Aufpassen war anstrengend. Es brauchte so viel Konzentration, ich spürte keinen Luftzug, obwohl ein kalter Wind ging. Ich merkte sie nicht, die Kälte, ich hatte eine innere Wärme, war in großer Spannung. Es fing stärker an zu winden und zu regnen. Ich brach das Hüten ab und trieb die Tiere in Sicherheit.

Dieses Jahr kugelten sehr viele Steine von den Hängen in die Ebene, losgetreten von den Kühen. Es waren auch große dabei. Einer würde reichen, einer am Kopf, tot. Ganz schnell, lautlos.

21 Uhr: Ambra hat das dritte mal Penicillin bekommen, Dianara und Elvira je einen Klauenverband.

(Tagebuchaufzeichnungen, Alp Rischuna, 1991)



TIROLER HEIMATWERK

6020 INNSBRUCK, MERANER STRASSE 2-4
TEL. 05121582320. FAX 05121573509

...Die 1. Adresse für
Dirndl und Tracht!

Zum Autor:

Dipl.-Ing. Martin Bienenrath ist freier Journalist und Bildjournalist zu den Themen Alpwirtschaft, Milch-wirtschaft und Berg-landwirtschaft und seit 1982 Senn auf Schweizer Alpen

Schnebelhorn, „nicht nur nach Farbe und Größe, sondern nach allen ihren Eigenschaften, namentlich nach Gefräßigkeit (Staffelvieh oder nicht), Empfindlichkeit oder Widerstandsfähigkeit und nach Verdauungskraft (ob es anschlägt oder nicht). Er wird z. B. nie auslassen, ohne die Tiere aufgejagt und beim Misten beobachtet zu haben. Die Entlee-

rung der Exkreme erfolgt immer kurze Zeit nach dem Aufstehen. Er wird die Entleerung abwarten, und wenn sich Unrichtiges (Dünnmisten, Blutharn, etc) zeigt, Abhilfe schaffen. Die Exkreme bleiben so im Stall und fallen nicht auf den Vorplatz und können vom Stall aus dahin befördert werden, wo die Düngung am nötigsten ist. Ein richtiger Hirte gewöhnt die Tiere an eine gewisse Zutraulichkeit, Anhänglichkeit und Gemütlichkeit. Mit Geduld und Liebe zur Sache kann ein solcher gar viel erreichen, was ein Zornmutiger nicht kann." (aus: Stebler, S.G. Alp und Weidewirtschaft, 1903)

Fast hundert Jahre später hat ein Hirt aus unserer Zeit versucht, diese Zeilen auf die Jetztzeit umzuschreiben.

Der richtige Hirte von 1997?

Von früh morgens bis spät abends schreitet der moderne Hirt am Zaun entlang. Unablässig gleitet sein wachsamer Blick über gespannte Drähte auf der Suche nach mangelhaften Stellen. Nie wird der Hirt die Hütte verlassen ohne Zaunprüfer, Zangen, Hammer, Locheisen, einigen Isolatoren, Draht- und Zaunbandstücke sowie einer Anzahl Ersatzpfosten. Seine Kenntnis über die verschiedenen Zaunmaterialien ist umfassend und immer auf dem neuesten Stand. Er unterscheidet mischen Zäunen für Kälber, für Rinder oder für Kühe, und wird stets bemüht sein, sie den jeweiligen Gege-

benheiten anzupassen. Tagaus, tagein sinnt er darüber nach, wo noch neue Zäune vonnöten wären. Sei es zur Sicherheit der Tiere, sei es zur Weidepflege oder um die Herde problemlos an eine gewünschte Stelle zu leiten. Kein Berg ist dem Hirt zu steil, kein Tobel zu tief, wenn es darum geht, einen geplanten Zaun zu erstellen. Der gute Hirt kennt jedes seiner Zaungeräte, deren Eigenschaften und Leistungen. Nie wird er ihnen eine zu große Zaunlänge zumuten, noch die Weiden verlassen, bevor er ihre einwandfreie Funktion überprüft hat.

Der moderne Hirt braucht weder einen Stecken noch einen Hund. Er ruht erst, wenn seine Tiere sicher zwischen den Drähten stehen und er weiß, daß 6000 Volt mehr nützen als Hundegebell, und ein doppelter Stacheldraht sicherer ist als ein Stock in der Hand des Hirten.

Wenn der Hirt dann abends den Zaun verläßt und die darin eingesperren Tiere sieht, trägt ihn das Wissen, daß sie ohne Zaun nicht mehr dort ständen. Und vielleicht, vielleicht ist am nächsten Tag, nachdem der Zaun kontrolliert ist, etwas Zeit, sich die Tiere etwas näher anzusehen. (aus: Bäurle, Jörg. Der Zaunbauer, 1997). ■

Literatur und Quellen

- Bäurle, Jörg. Der Zaunbauer: Bericht aus einer anderen Welt. Amtzell, 1997, unveröffentlicht
- Carlen, Luis. Das Recht der Hirten, 1970
- Derungs, Wendelin. Mitteilung, 1991
- Schweizerisches Idiotikum. II, 1647
- Stebler, S.G. Alp und Weidewirtschaft. Berlin, 1903.
- Weiss, Richard. Das Alpwesen von Graubünden, 1941.